№ 12. Dienstag, den 15. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 12. Januar.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der folgende Antrag des Abg. Dr. Baumbach (Berlin, dfr.) und Genossen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag baldthunlichst den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten, vorzulegen mit der Maßgabe, daß die Beisitzer derselben zu gleichen Theilen von den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer gleicher und geheimer Abstimmung gewählt werden.

Abg. Baumbach begründet den Antrag auf Einführung der Gewerbegerichte.

Bundesbevollmächtigter Lohmann erwidert, die frühere Erklärung des Ministers, daß die Regierung Gewerbegerichten prinzipiell nicht abgeneigt sei, sei auch heute noch zutreffend. Daß bei ortsstatutarischen Gewerbegerichten sich große Ungleichheiten ergäben, habe nichts Bedenkliches. Die Regelung der Angelegenheit erscheine gegenüber wichtigeren gesetzgeberischen Arbeiten betreffs des Arbeiterwohls, durch welche die Aufgaben der Gewerbegerichte ohnehin eine wesentliche Verminderung erführen, weniger dringlich.

Abg. Hartmann erklärt sich gegen den Antrag Struckmann, die Abgg. Hitze und Bebel für denselben.

Minister v. Bötticher sucht den Vorwurf Bebels, daß die Regierung in der vorliegenden Frage eine arbeiterfeindliche Stellung einnehme, zurückzuweisen und vindizirt dem Bundesrath dasselbe Recht, eine eigene Meinung in dieser Sache zu haben wie der Reichstag. Prinzipiell widerstrebe die Reichsregierung keineswegs, aber die behauptete hohe Dringlichkeit der Regelung sei ungerechtfertigt. Er sei gern bereit, die Anträge des Bundesraths zu unterstützen, besser wäre indessen, die verschiedenen Schiedsgerichte erst einige Zeit wirken zu lassen, um das wahre Bedürfniß zu erkennen.

Abg. Klemm (kons.) hält eine obligatorische Regelung der Frage gegenwärtig nicht für dringlich.

Abg. Windthorst ist für den Antrag, er verlange vor Allem die Fertigstellung der Arbeiterschutzgesetzgebung.

Abg. Bebel beantragt, die Gewerbegerichte obligatorisch zu machen.

Der Antrag wird nicht genügend unterstützt und darauf der Antrag Baumbach gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag: (Etat des auswärtigen Amts, der Eisenbahnverwaltung, der Post und Telegraphen, der Reichsdruckerei).

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar 1889.

— Der Kaiser hatte am Freitag noch eine Besprechung mit dem Grafen Moltke. Nachmittags hatte der Kaiser eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler. Am Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser in einer vierspännigen Hofequipage nach Buckow, um daselbst zwei Standtreiben auf Hasen abzuhalten. Nach Beendigung der Jagd erfolgte die Rückkehr zu Wagen nach Berlin.

— Ein Extrablatt des Reichsanzeigers bringt folgende Mittheilung: „Am 11. d. Mts. hat hierselbst die Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Joachim Carl Wilhelm Friedrich Leopold von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Feodora Luise Sophie Adelheid Henriette Amalie zu Schleswig-Holstein, Tochter weiland Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein von der Linie Sonderburg-Augustenburg und Ihrer Hoheit der verwittweten Frau Herzogin Adelheid, mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers und Königs und unter Zustimmung Ihrer Hoheiten des Herzogs Ernst Günther und der verwittweten Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig Holstein stattgefunden. Dieses frohe Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, 12. Januar 1889. Der Minister des Königlichen Hauses. von Wedell.

— In Braunschweig sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, denen zufolge der Regent des Herzogthums, Prinz Albrecht von Preußen, in nicht zu ferner Zeit Veranlassung haben würde, die Landesregentschaft niederzulegen, da zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen schweben, welche unter bestimmten Voraussetzungen die Uebernahme der Regierung durch die jüngere Welfenlinie zum Gegenstand haben und Aussicht auf Erfolg bieten sollen. Welche Gründe im wesentlichen für diese Maßnahmen vorliegen, darüber läßt sich das Gerücht insofern aus, als es einerseits wissen will, auf Wunsch des Kaisers werde Prinz Albrecht seine Hofhaltung nach Berlin verlegen, um dem kaiserlichen Herrn in repräsentativer Hinsicht zur Seite zu stehen, während andererseits Gründe mehr politischen Charakters geltend gemacht werden. Das „Braunschw. Tagebl.", welches von diesen Gerüchten Kenntniß nimmt, bemerkt dazu: „Wir müssen durchaus dahingestellt sein lassen, ob und inwieweit thatsächliche Unterlagen für diese Gerüchte vorhanden sind; aber da sie fort und fort an Umfang gewinnen und überdies aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen unserer Residenzstadt kommen, haben wir geglaubt ihr Vorhandensein nicht länger verschweigen zu sollen."

— Auf Wunsch des Fürsten Bismarck ist für morgen Dienstag der Etat des Auswärtigen Amtes auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt worden. Die Sitzung beginnt um 1 Uhr.

— Die „Post" schreibt: „Ueber das Befinden des Feldmarschalls Grafen Moltke können wir aus bester Quelle mittheilen, daß dasselbe das allererfreulichste ist." Es ist schwer zu verstehen, aus welchem Grunde die Post diese Nachricht bringt. Graf Moltke hat seit Mittwoch Tag für Tag in bester Gesundheit an den Reichstagsverhandlungen theilgenommen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler gelegentlich des fünfzigsten Jahrestags von dessen Eintritt in die Armee, welches aus Charlottenburg vom 25. März 1888 datirt ist und besagt: Ich gedenke mit Ihnen, lieber Fürst, heute der abgelaufenen fünfzig Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten. Ich freue mich aufrichtig, daß der Gardejäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben. Aber das eine muß ich hervorheben: daß, wo es galt das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft und Schlagfertigkeit zu vervollkommnen, Sie nimmer fehlten, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für die erlangten Segnungen, die es niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen worden, diese Stellung nach dem Heimgang dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug. Ihr wohlgeneigter Friedrich.

— Geh. Rath Geffckens wird, wie aus Hamburg berichtet wird, seit seiner Rückkehr mit Glückwunschschreiben, Telegrammen, Adressen u. dgl. überhäuft, ist aber nicht im Stande, dieselben zu beantworten, da er jetzt erst die traurigen Nachwirkungen aller der mit der langen und strengen Haft verbundenen Qualen empfindet, namentlich eines sehr heftigen Anfalles von Cholerine, die er noch in den letzten Tagen vor seiner Befreiung zu bestehen hatte, und welche sein Leben ernstlich gefährdete. Herr Geffcken beabsichtigt, sobald sich seine Kräfte einigermaßen wieder hergestellt haben, mit seiner Frau für einige Zeit nach dem Süden zu reisen. An dem Versuch der Rechtfertigung des Reichskanzlers, welcher sich in Dr. Wolffsons Mittheilung an die Zeitungen findet, ist er selbstverständlich ganz unbetheiligt.

— Die halbamtliche „Darmstädter Zeitung" tritt den jüngsten Zeitungsmeldungen, wonach die Beziehungen des Großherzogs von Hessen zum deutschen Kaiserhause getrübt seien, entgegen.
— Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht von der beabsichtigten Verlobung der Prinzessin Alix mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland.

— In Württemberg haben die Landtagswahlen stattgefunden. Das Ergebniß stellt sich wie folgt: Die Kartellparteien (Landespartei und deutsche Partei) zählen 49 Vertreter; die Linke (Volkspartei und gemäßigte Linke) 17; davon sind 6 Volksparteiler. Unter den Gewählten befinden sich 11 Landwirthe, 8 Industrielle, 14 Ortsvorsteher, 5 Rechtsanwälte und 19 Staatsbeamte. 4 Stichwahlen sind erforderlich. Die Einberufung des Landtags soll am 29. Januar erfolgen und soll demselben alsbald die Vorlage des Finanzetats pro 1889/91 zugehen.

— Die Vorlage in Betreff Ostafrikas ist am Sonnabend an den Bundesrath gelangt. Nach der „Post" hat am Freitag Abend beim Reichskanzler eine Besprechung mit Führern derjenigen Parteien stattgefunden, welche der Vorlage günstig gestimmt sind. Auch Hauptmann Wißmann soll dem Kanzler Vortrag gehalten haben. Es heißt, daß schon am nächsten Freitag die Vorlage im Reichstag zur Verhandlung gelangen soll.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt offiziös: „Von Deutsch-Avricourt

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

11.) (Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Alles hatte Lucien Lecomte in Voraussicht gezogen, Alles was eben, nur nicht das, was jetzt geschah. Er hatte sich gesagt: wenn ich, wie immer, heute auf's Bureau gehe, so wird man mir dort die Ordre auf die Summe, welche ich zahlen soll, von Seiten des Empfängers präsentiren, und ich bin genöthigt, zu erklären, daß ich die Zahlung nicht leisten kann — die Thatsache des Diebstahls ist damit sofort verlautbar, denn verschiedene Beamte des Hauses, unter anderen der alte Cabart, wissen, daß ich mehr als den erforderlichen Betrag überwiesen erhalten und im eisernen Schrank verwahrt hatte. Welches Aufsehen würde eine solche Eventualität im Bureau geben, welche Fragen, welch Geschwätz, das eine stille, diskrete, Behandlung der Sache sofort unmöglich machen wird. Bin ich hingegen nicht dort, wenn man das Geld erheben will, so weiß man vorläufig noch nichts, — man wird über meine Abwesenheit erstaunt sein, wird ein Unwohlsein, irgend ein besonderes Vorkommniß vermuthen, vielleicht auch den Sachverhalt argwöhnen; jedenfalls aber muß man sich vorläufig damit begnügen, mich bei der Person, die das Geld einzukassiren kommt, zu entschuldigen, sie zu bitten, im Laufe des Tages wieder vorzusprechen, dann habe ich einige Stunden Zeit gewonnen. Inzwischen trifft Herr Robins ein, ich kann ihm meine Mittheilung machen, mich mit ihm über das Sachverhältniß einigen und Alles kann noch rechtzeitig geordnet werden.

Der arme Lucien hatte bei diesen Erwägungen die Rechnung leider ohne den Wirth gemacht — ohne den alten Cabart, seinen Neider, seinen Feind, der stets begierig auf eine Gelegenheit lauerte, ihn von dem Kassirerplatze zu verdrängen und sich an seine Stelle zu setzen.

Der alte Cabart hatte schon um zehn Uhr, als Lucien, eine Stunde nach der üblichen Zeit noch nicht in seinem Bureau war, vorsichtige Kalküle darüber angestellt, wie er wohl nach der Rückkehr des Chefs aus der Nachlässigkeit des Kassirers, der sich gestern ganz aus dem Geschäft beurlaubt und heute eine Stunde zu spät gekommen, Kapital schlagen könne. Allein der Kassirer war nicht nur eine, sondern auch zwei Stunden nach der gewohnten Zeit noch nicht gekommen, und als sich um elf Uhr der Beauftragte meldete, welcher die achtzigtausend Franks zu erheben hatte, mußte man sich bei ihm entschuldigen und ihn bitten, wiederzukommen. Der Kassirer war noch nicht da.

Cabarts sittliche Entrüstung von vorhin hatte sich jetzt um so mehr zu einem Gefühl stillen ahnungsvollen Triumphes gestaltet, als er zu errathen begann, daß in der That wohl etwas von Bedeutung hier nicht in Ordnung sei. Er hütete sich indeß, seiner sittlichen Entrüstung über die unglaubliche empörende Nachlässigkeit in diesen Kraftworten Ausdruck zu geben, und schürte das Feuer, das er schüren wollte, in vorsichtiger Weise.

„Ich hatte Herrn Lecomte gestern Morgen vorgeschlagen, ihn heut zu vertreten", sagte er kopfschüttelnd zu den Büreaubeamten, die ihr Erstaunen und ihre Mißbilligung über Luciens Fehlen ausgesprochen. „Ich wäre einem Kollegen ja so gern gefällig gewesen, und wenn er mir nur das Geld herausgelassen hätte, so wäre ja die Sache gar nicht so schlimm gewesen, man hätte sie vor dem Chef verschweigen können. Aber Herr Lecomte ist so mißtrauisch — leider uns Allen gegenüber, wie wir hier sind. Eigentlich ist das doch gar nicht recht von ihm, in der That, — sehen Sie, meine lieben Kollegen, die meisten von uns sind doch weit länger hier im Geschäft als er, der dem Hause erst seit zwei Jahren angehört, und mancher von uns könnte so gut als er den Kassirerposten bekleiden."

„Ich will von mir selbst gar nicht reden, obwohl ich doch nun auch schon volle zwanzig Jahre hier meine volle Schuldigkeit thue; und Sie wissen, wie ich die Geschäfte des Hauses kenne."

Einer der Unterbeamten machte die Bemerkung, der Kassirer könne auch krank, es könne ihm ein Unglück zugestoßen sein.

Man sandte einen Diener nach der Wohnung des Kassirers sich zu erkundigen. Derselbe brachte die Nachricht zurück, Herr Lecomte sei gestern Abend gegen 9 Uhr fortgegangen und über Nacht nicht nach Hause zurückgekehrt.

Der alte Cabart begann jetzt, seiner sichtlichen Entrüstung schon freieren Ausdruck zu geben.

„Diese Nacht nicht zu Hause zugebracht! Mein Himmel, welche Existenz, welch' ein Benehmen von einem Manne in diesem Alter und in solcher Vertrauensstellung," rief er unwillig aus. „Wer hätte es gedacht, daß dieser stille, anscheinend so solide Lecomte einen solchen Lebenswandel führt. Die Kasse sollte doch nur Personen anvertraut werden, die über solchen Leichtsinn hinaus sind . . . . verheiratheten Leuten, Familienvätern . . . . wie kann denn ein Chef volles Vertrauen haben zu Jemandem, der ein unordentliches Leben führt . . . . man weiß ja, zu welchen schrecklichen unüberlegten Handlungen ein ausschweifendes Leben zuweilen schon verleitet hat . . . . nun, meine Herren, unser Herr Chef hat es einmal so gewollt, und ich wenigstens werde es nicht sein, der ihn von diesen Dingen in Kenntniß setzt, obgleich ich beinahe fürchte, daß es meine Schuldigkeit wäre . . . ."

Die Kollegen sagten, man müsse doch wohl überlegen, was nun im Augenblick zu thun sei, ob man sich nicht verpflichtet halten müsse, die Polizei zu benachrichtigen.

Die Polizei! Das war es, was Cabart wollte. Das gab Lärm, Aufsehen, konnte dem Chef eines angesehenen Bankhauses nicht lieb sein und er mußte über Denjenigen Mißmuth empfinden, der durch die Verwirrung, welche er hervorgerufen, Anlaß dazu gegeben.

„Die Polizei? Ja, meiner Treu, Sie haben Recht, ich würde darauf garnicht gekommen sein, denn das macht solches Aufsehen, und ich will doch dem Herrn Lecomte nicht etwa Ungelegenheiten verursachen."

„Aber es ist ja auch möglich, daß dem Manne in der Nacht irgend ein Unglück zugestoßen ist, und die Polizei würde uns nachher den Vorwurf machen: wie konntet Ihr so lange warten, bis Ihr mich benachrichtigt. Mußtet Ihr Euch nicht schon sagen, daß ein paar Stunden Warten gefährlich war, wo diese Zeit, wenn sich's zum Beispiel um eine Flucht handelte, genügt hätte, dem Betreffenden einen entscheidenden Vorsprung zu geben?" „Wie — Sie denken an eine Flucht des Kassirers?" fragte der Eine betroffen.

„Ich dächte an seine Flucht? Nimmermehr!" wies der alte Cabart in heiliger Scheu von

wird telegraphisch gemeldet, daß ein unbekannt gebliebener Franzose in der Nacht vom 9. zum 10. Januar vier Fensterscheiben des dortigen Zollamtsgebäudes zertrümmert und verschiedene Schriftstücke hineingeworfen hat, von denen eines den nachfolgenden Wortlaut hat: Republique française! Aux armes, qui vive? France! violation de frontière, acte premedité." Wir sind seitens der Franzosen an Schlimmeres gewöhnt und werden uns deswegen nicht ereifern. Jedoch wollen wir bei dieser Gelegenheit auf einen neuen Beitrag zur Darstellung des Rechtsgefühls und des Rechtsschutzes in Frankreich hinweisen. Die französischen Beamten haben sich nämlich geweigert, die erforderlichen Schritte zu thun, um den Helden der letzten patriotischen That zu ermitteln." Daran werden dann aus Pariser Hetzblättern einige Beispiele für die unglaubliche Rohheit des Tones und der Gesinnung, mit der in Frankreich öffentliche Vorgänge in Deutschland besprochen werden, angefügt.

Ausland.

Petersburg, 12. Januar. Der russische Staatshaushaltsetat für 1889 weist u. A. folgende Summen nach: In Einnahme: direkte Steuern 86 (84), indirekte Steuern 487 (480), in Ausgabe: Verzinsung der öffentlichen Schuld 272 (287), Krieg 215 (209), Marine 39 (39). Die Zahlen bedeuten Millionen Rubel, die eingeklammerten Zahlen sind die des Jahres 1888.

Petersburg, 11. Januar. Der Einfuhrzoll auf Cichorienwurzeln ist nach einem Telegramm der „K. H. Z." auf 12 Kopeken Gold pro Pud erhöht worden.

Wien, 12. Januar. Die liberale Partei des ungarischen Unterhauses hat am Freitag einstimmig beschlossen, das Wehrgesetz zur Unterlage für die Spezialdebatte anzunehmen. Damit ist die Annahme der Vorlage überhaupt gesichert.

Budapest, 13. Januar. In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses brach Guido Baußnern Angesichts der bezüglichen Erklärungen und Anspielungen im österreichischen Abgeordnetenhause wieder einmal eine Lanze für das deutsche Bündniß und insbesondere für Fürst Bismarck. Ueber Letzteren sprach Redner, nachdem er das Bündniß für eine der herrlichsten Blüthen im unverwelklichen Ruhmeskranze des Fürsten bezeichnet hatte, Folgendes aus: einen loyaleren und jeden Augenblick zu einem gerechten und billigen Ausgleich bereiteren Gegner habe es niemals gegeben, als es Bismarck gegenüber Oesterreich seit Beginn der 1850er Jahre bis zur 1866er Katastrophe war, und wieder einen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Freund habe Oesterreich, bezw. Oesterreich-Ungarn niemals gehabt, als denselben Bismarck seit 1866 bis zum heutigen Tage.

Paris, 13. Januar. Boulangers erste Wahlzettel lauteten: „General Boulanger — Verfassungsdurchsicht — Kammerauflösung — grundgesetzgebende Versammlung!" Jacques, der republikanische Gegenkandidat, ließ darauf Maueranschläge mit der Inschrift drucken: „Jacques — keine Diktatur — kein Sedan — Es lebe die Republik!" Nun erschienen neue Anschläge Boulangers, welche außer dem früheren Inhalt noch die Schlußworte brachten: „Es lebe die Republik!" Boulangers Gegner wollten eine satirische Wahlschrift unter dem Titel: „Der tapfere General Blechbart" (le brav' géneral barbenzingue) erscheinen lassen; die Boulangisten bekamen aber Wind davon, bemächtigten sich des Titels und verkaufen seit gestern einen „tapferen General Blechbart", der aber nicht Boulanger ist. Seine Feinde werden ihre Flugschrift nunmehr unter dem Titel „Der wahre General Blechbart" erscheinen lassen, doch ist der Satire die Spitze abgebrochen. — Die Sozialisten stellten einen eigenen Kandidaten, Boulee, auf. Boulanger soll einen theatralischen Auftritt in der Kammer vorbereiten, wo er den neuen Boulangisten Duport feierlich einführen und dann seinen Rücktritt als Abgeordneter des Nord anzeigen will, um für die Pariser Wahl frei zu sein. Auf den Maueranschlag antwortet Boulanger mit einer Erklärung, deren Schlußworte lauten: „Um ein neues Sedan zu verhüten, wollen wir uns der Vertheidigung des Wohlstandes des Landes und seiner jetzt vergeudeten Schätze weihen." — Im Senat hielt am Freitag der Präsident Le Royer eine Ansprache, in welcher er sagte, das angetretene Jahr werde den Senat weder mit Arbeiten noch Agitationen verschonen. Was die Agitationen angehe, so wird der Senat es verstehen, denselben mit Energie und Patriotismus die Stirne zu bieten, wie es die Umstände erheischen. (Lang anhaltender Beifall) Der Präsident schloß: Der Senat möge dem Beispiele derjenigen folgen, welche die Freiheiten erobert haben und stets die Freiheit vertheidigen. (Beifall.)

London, 12. Januar. Ueber die Vermögens-Verhältnisse der Königin äußert sich der unter dem Namen „Atlas" schreibende Korrespondent der „World" wie folgt: „Es ist fast außer Zweifel, daß die Ersparnisse der Königin sehr groß sein müssen. Außer den 60 000 Lstr., welche sie aus der Zivilliste für ihre Privatchatulle bezieht, betrug das Netto-Einkommen des Herzogthums Lancaster im letzten Jahre 73 000 Lstr. Seit lange ist es durchschnittlich 68 000 Lstr. jährlich gewesen. Die Königin hat indeß für viele Enkel zu sorgen, welche sich niemals um eine Apanage an das Land wenden können. Die Kinder des Herzogs von Connaught werden nur erben, was ihnen der Vater hinterläßt. Die Kinder des Großherzogs von Hessen sind auch schlecht versorgt. Die Battenberg'schen Kinder werden ohne Zweifel auch ein ansehnliches Legat bekommen, und die Kinder der Prinzessin Christian haben gewiß einen starken Anspruch, da ihre Eltern in England leben und sie stets freigiebig sind, sobald der Anlaß gegeben ist."

London, 13. Januar. Eine Depesche der „Times" aus Sansibar vom 11. d. Mts. meldet von Südnyanza, 11. November: Im Laufe des Oktober beschloß Mwanga, König von Uganda, die Vernichtung seiner sämmtlichen arabischen Garden. Er wollte sie auf einer kleinen Insel im See dem Hungertode preisgeben. Die Garden, hiervon unterrichtet, weigerten sich, die bereitstehenden Boote zu besteigen und griffen den Palast des Königs Mwanga an. Dieser versuchte zu fliehen, wurde jedoch von den Arabern in Magu gefangen. Die Garden erhoben Kiowa, den älteren Bruder Mwangas auf den Thron. Kiowa übertrug die hervorragensten Aemter an Christen; infolgedessen erhoben sich die Araber, tödteten viele neue Beamten und vergaben deren Posten an Muselmänner. Hierauf zerstörten sie alle englischen und französischen Missionsgebäude. Die Missionäre entkamen und retteten sich nach Usambiro. Die Araber richteten hierauf ein beleidigendes Schreiben an Mackay nach Usambiro, worin sie von ihren Triumph in Uganda berichteten und die Ausrottung aller Missionäre in Zentralafrika verkündigten als Rache für die englische Politik gegen den Sklavenhandel. Uganda sei ein muselmännisches Königreich geworden.

Washington, 12. Januar. Der amerikanische Generalkonsul in Samoa, Sewell, wurde heute von dem Ausschusse des Senats für auswärtige Angelegenheiten in geheimer Sitzung vernommen. Derselbe sagte, er erwarte mit der nächsten Post von Samoa Nachrichten über weitere Konflikte mit den deutschen Eingeborenen, da das Blutvergießen die Lage gründlich verändert habe. Wenn nicht beabsichtigt werde Deutschland die Kontrolle auf den Inseln gänzlich einzuräumen, würden die Mächte entschiedene Schritte ergreifen müssen. Der deutsche Druck sei gänzlich verantwortlich für die augenscheinliche Entzweiung der Eingeborenen. Der Konsul betonte die Wichtigkeit, mindestens die Neutralität der Inseln aufrecht zu erhalten.

Provinzielles.

r. **Gollub,** 13. Januar. Am vergangenen Mittwoch hielt der hiesige evangel. Frauenverein unter Vorsitz der Frau Bürgermeister Schulz eine Versammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 28 Mitglieder und besitzt außer einem Hospital (Gebäude mit 4 Stuben) ca. 4000 Mk. Vermögen, welches zinsbar angelegt ist. Auf Anregung der Vorsteherin des Vereins wurde beschlossen, jeder der im Hospital wohnenden armen Wittwen aus Anlaß der andauernden Kälte ein Raummeter Brennholz zu verabfolgen. — In der hiesigen evangl. Kirche wurden heute durch den Pfarrer Herrn St. zwei Baptisten, die Geschwister Brock aus Sokoligora, 26 bezw. 30 Jahre alt, in die ev. Kirche aufgenommen und feierlichst getauft.

⊙ **Strasburg,** 13. Januar. Seit vorgestern giebt hier in Aßmann's Hotel die Theatergesellschaft des Herrn Direktor Schubert vom Residenztheater zu Dresden Vorstellungen. — Der Beamtenverein „Harmonie", welcher vor einem Jahre auf Anregung des Rentmeisters Herrn Karla ins Leben gerufen wurde, hielt gestern im Hotel Sanssouci die statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist gestiegen; es wurde eine Gesangsabtheilung gebildet und auch ein Lesezirkel eingerichtet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rentmeister Karla, zu seinem Stellvertreter Gerichtssekretär Herr Bölk und zum Rendanten Kaserneninspektor Herr Thiel wiedergewählt. Als Beisitzer wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Lehrer Lowasser, Gerichtskassenrendant Titius, Gerichtssekretär Behrendt und Oberpostassistent Kretschmann. Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird die „Harmonie" durch ein Festessen im Vereinslokale feiern.

Culm, 13. Januar. Der hiesige polnische Gewerbeverein beabsichtigte eine Dilettanten-Vorstellung zu veranstalten. Wie die „Gaz. Tor." mittheilt, verlangte die dortige Polizeibehörde, daß das Publikum in den Zeitungen weder durch Inserate, noch durch eine Lokalnotiz von der bevorstehenden Vorstellung benachrichtigt und daß vor Allem keiner der auftretenden Dilettanten im Nationalkostüm erscheine.

Tuchel, 13. Januar. Eine schreckliche That verübte eine Frau aus Birkenfließ; dieselbe suchte ihren seit einigen Wochen krank darnieder liegenden Ehemann, der ihr lästig wurde, mit einem Holzscheit und einem Rollholz todtzuschlagen. Der Unglückliche, welcher mit dem entmenschten Weibe allein in einer Kathe wohnte, wurde derart auf den Kopf geschlagen, daß das Blut herumspritzte. Er schrie zwar nach Hilfe, doch drang sein Wehgeschrei nicht bis zur Nachbarschaft, und seine 2 Kinder aus erster Ehe waren nicht zu Hause. Aber der Zufall spielte hier eine Rettungsrolle, denn eine Schwester des schon fast Erschlagenen erschien unverhofft zum Besuch. Als das rohe Weib die Schwester ihres Mannes schon von Weitem ankommen sah, wusch sie schnell die blutenden Wunden des letzteren ab und verbot ihm bei Todesstrafe, daß er nichts von dem Vorgefallenen erzähle. Doch als die Besucherin eintrat und ihren Bruder durch einen kräftigen Händedruck begrüßte, schrie der Aermste vor Schmerz laut auf, wodurch die Unthat verrathen wurde. Der Unglückliche hat mehrere Schädel- und viele andere schwere Wunden erhalten, so daß sein Leben auf dem Spiele steht. (Ges.)

Stuhm, 13. Januar. Wieder ist ein betrübender Unglücksfall von Kohlendunstvergiftung zu melden. Beim Ausmessen des Planums der Bahn Marienburg-Christburg sind mehrere Arbeiter beschäftigt, die bei dem Gastwirth D. zu Altmark Kost und Wohnung haben. Da die Arbeiter nur zur Nacht nach Altmark kommen, so wird denselben von Seiten des Wirths ihr Schlafzimmer zur Nacht geheizt, jedoch mit dem Beding, daß Niemand die Klappe zumacht. Auf einem Zimmer, auf welchem sieben Mann schlafen, schloß nun ein Leichtsinniger gegen das ausdrückliche Verbot des Wirthes die Klappe beim Schlafengehen, ohne daß seine Kameraden, die sich später niederlegten, davon wußten. Am Morgen fand man sämmtliche sieben bewußtlos, und einer starb auch bald darauf. Dem schnell herbeigerufenen Arzte gelang es, fünf in's Leben zu rufen, doch steht das Leben des sechsten in Frage, da er bis zum Abende noch nicht zum Bewußtsein zu bringen war. Der Todte ist der einzige Sohn seiner armen alten Eltern, die er bis jetzt durch seiner Hände Arbeit unterhalten hat.

Schneidemühl, 12. Januar. Das hiesige Restaurant „Gesellschaftshaus", welches im Wege der Zwangsvollstreckung in den Besitz der Beamtenwittwenkasse der königlichen Ostbahn übergegangen war, ist jetzt für den Preis von 28 500 in den Besitz des Buchhalters Wegner hierselbst gekommen.

Dirschau, 13. Januar. Herr Stadtrath Karst, welcher seit 42 Jahren hier ansässig ist, beging Sonnabend sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Magistrats. Der Magistrat

---

sich ab. „Ich führte ja nur an, wie die Polizei urtheilen würde, die im Stande wäre, uns aus unserem Zögern den Vorwurf der Unvorsichtigkeit zu machen. Es sind gerade jetzt wieder mehrere Fälle von Flüchtigwerden ungetreuer Kassirer vorgekommen. Leider! Es ist schrecklich, wie oft sich der Leichtsinn charakterschwacher oder mit Leidenschaften behafteter Menschen auf dem Posten eines Kassirers zu etwas verleiten läßt!"

„Einige Stunden genügten schon, ihn von hier aus nach Belgien oder England in Sicherheit gelangen zu lassen."

„Wenn er nur wenigstens die Nacht nicht aus seiner Wohnung fortgeblieben wäre. Das ist so auffällig . . . ." „Und wäre heut nicht gerade der Tag einer großen Zahlung, wie sich das so merkwürdig trifft . . . ." „Und, was mir da soeben einfällt, meine Herren," fuhr der alte Cabart plötzlich auf! „Herr Lecomte war vorgestern Abend spät, bei Einbruch der Nacht, noch einmal in seinem Bureau . . . . vielleicht wollte er nach dem Gelde sehen, hat es vielleicht größerer Sicherheit halber mit sich genommen und ist ermordet und beraubt worden!"

„Thorheit, Vater Cabart! Wie wird er denn das Geld bei sich tragen, während es hier in dem so gut verwahrten Geldschrank sicherer ist als irgendwo . . ."

„Aber die Menschen haben zuweilen solche thörichte Ideen, man muß darüber nicht so hart urtheilen," beharrte der alte Cabart gleißnerisch. „Herr Lecomte sah vielleicht selber ein, daß es thöricht von ihm war und wollte es deshalb nicht laut werden lassen. Er hat mir ja selber abgestritten, daß er hier gewesen sei."

„Wie — er hat es Ihnen abgestritten und Sie wissen, daß er hier war?"

„Ich habe ihn mit meinen eigenen Augen vorgestern Abend nach zehn Uhr hier ins Haus gehen sehen — aber er leugnete es ab, als ich ihn gestern Früh darnach fragte."

„Und Sie sind Ihrer Sache sicher?"

„Natürlich! Ganz sicher! Nicht nur ich habe ihn gesehen, sondern auch meine Frau und Tochter, die mit mir um diese Zeit hier den Boulevard Haußmann entlang gingen."

„Und trotzdem bestreitet er es! Und ist gestern den ganzen Tag nicht im Geschäft und über Nacht nicht in seiner Wohnung und heut Vormittag nicht aufzufinden, obwohl er eine große Zahlung zu leisten hat, Vater Cabart, das sieht verdächtig aus!"

„Benachrichtigen wir die Polizei, Vater Cabart, es ist nöthig, unsere Pflicht!"

„Ja, ja, benachrichtigen wir die Polizei, Vater Cabart! Sie sind der Aelteste unter uns, übernehmen Sie es, dem Kommissar die Sache vorzutragen!"

Ein kleines — nur sehr kleines — Weilchen sträubte sich Vater Cabart noch, um noch zu konstatiren, daß es ihm wahrhaftig fern liege, Herrn Lecomte Ungelegenheiten machen zu wollen. Dann gab er dem Andringen seiner Kollegen nach, ging zu dem Kommissar und machte ihm seine Meldung.

Lucien konnte seine Bewegung, sein Erbleichen nicht unterdrücken, als er den Polizei-Kommissar in seiner Thür erblickte. Er suchte sich nach Möglichkeit zu fassen, legte den Hut, den er, um fortzugehen, in der Hand hielt, auf den nächsten Stuhl nieder und blickte seinen Besuch fragend an, in der Erwartung, daß derselbe das Wort an ihn richten werde.

Der Kommissar gab dem ihn begleitenden Beamten einen Wink, im Vorzimmer zurückzubleiben, und trat zu Lucien in das Gemach ein, dessen Thür er hinter sich schloß.

„Ich irre wohl nicht, daß ich die Ehre habe, Herrn Lucien Lecomte vor mir zu sehen, Kassirer in dem Bankhause des Herrn Robins, Boulevard Haußmann?" begann er mit ruhiger Höflichkeit.

„Mein Name ist Lucien Lecomte. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen und mir zu sagen, welche Angelegenheit Sie zu mir führt?"

„Ich bin der Polizei-Kommissar dieses Reviers und kann wohl annehmen, den Zweck meines Besuchs durch Ihre Gegenwart bereits als erledigt betrachten zu können," entgegnete der Beamte, sich auf den ihm angedeuteten Fauteuil niederlassend, während Lucien ihm gegenüber Platz genommen. „Ihre Abwesenheit aus dem Geschäft hatte Beunruhigungen erregt, wie das bei den häufigen Unfällen in einer großen Stadt wohl erklärlich ist, und man wandte sich dieserhalb an mich. Ihre Anwesenheit hier beseitigt natürlich jeden Grund zur Besorgniß und ich bin überzeugt, daß ich nur noch einer bloßen Form genüge, wenn ich mir gestatte, Ihnen einige Fragen vorzulegen, die mir meine amtliche Stellung in diesem Falle vorschreibt, und die Sie daher entschuldigen werden."

„Ich höre, mein Herr. Bitte, sprechen Sie."

„Einer der Beamten Ihres Bureaus hat mir im Auftrage des Personals die Mittheilung gemacht, daß Sie sich schon für den gestrigen Tag aus dem Geschäft beurlaubt hatten, aber trotz Ihrer ausdrücklichen Versicherung, heut erscheinen zu wollen, auch zu derjenigen Stunde nicht auf Ihr Bureau gekommen seien, zu der Sie im Auftrage Ihres Herrn Chefs eine bedeutende Zahlung für das Haus zu leisten hatten. Die betreffende Summe war Ihnen zu diesem Behuf übergeben worden, trotzdem sah man sich heut genöthigt, den Empfänger der Zahlung unbefriedigt fortzuschicken. Es wird Ihnen ohne Zweifel ein Leichtes sein, mich über die Gründe Ihres Verhaltens aufzuklären — darf ich Sie darum bitten?"

„Nein, mein Herr. Es ist dies eine Angelegenheit, die, wie ich glaube, nur meinen Chef und mich betrifft, und welche ich vorziehe, nur mit diesem zu erledigen. Herr Robbins trifft in einer halben Stunde von seiner Reise nach England in Paris wieder ein und ich war in dem Moment, wo Sie eintraten, im Begriff, mich zu seinem Empfang nach dem Bahnhof zu begeben."

„Sie irren in einem Punkte", erwiderte der Kommissar, merklich kühler. „Herr Robbins kehrt heut noch nicht nach Paris zurück. Als der Beamte Ihres Bureaus, von dem ich Ihnen gesagt, das Haus verlassen wollte, um mir seine Meldung zu machen, traf eine Depesche von Herrn Robbins ein, welche meldete, daß er seine Rückkehr aus geschäftlichen Gründen bis auf morgen oder übermorgen Nachmittag verschieben müsse."

Lucien erschrack. „Herr Robbins kehrt heut nicht zurück?" rief er, sich verfärbend, aus. Diese Nachricht stieß die ganzen Hoffnungen um, auf welche Lucien gebaut. Bis morgen, übermorgen Nachmittag die Ordnung der Sache hinzuziehen, war ohne den größten Eclat nicht möglich, und ebenso unmöglich war es ihm, ohne die Anwesenheit des Chefs eine Ordnung der Angelegenheit herbeizuführen. „Und diese Depesche ist nicht nur ein Vorwand, den ein mir übelwollender Kollege ersonnen, Sie haben dieselbe gesehen?" fragte er voll Unruhe.

„Ich habe gesehen und führe sie bei mir," entgegnete der Kommissar kühl. „Hier ist sie."

Er überreichte Lucien das Telegramm, der es durchflog und verstört zurückgab.

(Fortsetzung folgt.)

hat nach Vereinbarung mit der Stadtverordneten-Versammlung seinem Senior das Prädikat „Stadtältester“ verliehen. Das darüber ausgestellte Diplom wurde Herrn Karst durch eine Deputation der städtischen Behörden überreicht.

Pr. Stargard, 14. Januar. In der hiesigen königl. Präparanden-Anstalt, welche ihre Zöglinge in einem zweijährigen Kursus für den Eintritt in die evangelischen Lehrer-Seminare vorbereitet, findet die Aufnahmeprüfung in diesem Jahre am 9. und 10. April statt. Die aufzunehmenden Schüler müssen mindestens $14^1/_2$ Jahre alt und konfirmirt sein, dürfen aber auch das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben. Unbemittelten werden namhafte Unterstützungen gewährt.

† **Mohrungen,** 13. Januar. In der ersten diesjährigen Sitzung des landw. Vereins wurden als Deputirte zu den Generalversammlungen für 1889 gewählt die Herren: Gutsbesitzer Worczewski-Krausenhof und Gutspächter Lietke-Gottesgabe. Kreisthierarzt Stern hielt einen interessanten Vortrag über die Aufgabe der Veterinärmedizin auf dem Gebiete der Milchhygiene. — In der Sitzung des Obstbau- und Bienenzuchtvereins am 12. d. Mts. hielt Lehrer Ganse-Venedien einen Vortrag: „Wie entstehen Honig, Wachs, Pollen und Bienenkitt, und welche Verwendungen haben sie im Bienenstocke

Marggrabowa, 13. Januar. Das Verschwinden eines Kaufmanns und seiner Geliebten aus G. im hiesigen Kreise macht viel von sich reden. Das junge Mädchen war in das Haus ihrer Verwandten aufgenommen worden, um später den Sohn des Hauses zu heirathen. An diesem fand sie kein Gefallen, wohl aber an einem Handlungsgehilfen aus dem Orte. Als die Sache bekannt wurde, wollte man das Mädchen, das ohne Vermögen ist, in das Elternhaus zurückschicken, der Kommis aber, der ein ansehnliches Erbtheil besitzt, verschwand mit seiner Geliebten.

Pillau, 13. Januar. Ein schwerer Unglücksfall hat sich Freitag Abend nach 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Der schon seit mehreren Jahren beim Rangiren beschäftigte Bahnhofsarbeiter Otto Krüger aus Alt-Pillau gerieth bei der Zusammenstellung eines Güterzuges zwischen die Puffer, welche ihm den Brustkasten eindrückten, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Krüger soll, dem Vernehmen nach, anstatt sich beim Passiren der Puffer zu bücken, aufrecht zwischen denselben durchgegangen sein. Der Verunglückte war 27 Jahre alt und erst seit einigen Wochen verheirathet.

Bromberg, 13. Januar. Am vergangenen Freitag fand im Sitzungssaale der Regierung eine Konferenz der Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirks Bromberg statt, an welcher auch der Regierungspräsident v. Tiedemann und der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schneider aus Berlin theilnahmen. Es wurden wichtige Fragen aus dem Gebiete des Volksschulwesens verhandelt und zugleich beschlossen, alljährlich zweimal solche Konferenzen abzuhalten.

Lokales.

Thorn, den 14. Januar.

— [Rittergutsbesitzer E. Steinhart,] einer der Veteranen des Liberalismus, ist in der Nacht vom 6. zum 7. Januar an den Folgen eines Schlagflusses im 75. Lebensjahre auf seinem Gute Pr. Lanke in Westpreußen sanft entschlafen. Ueberzeugungstreu und charakterfest hat er, mit J Prince-Smith seit dem Anfange der vierziger Jahre geistig und persönlich verbunden, die unumstößlichen Wahrheiten der Volkswirthschaft sein ganzes, in geistiger Thätigkeit aufgehendes Leben hindurch als die alleinige Grundlage jeder gesunden, freiheitlichen Entwickelung in Wort und Schrift darzustellen gesucht und die politische Freiheit der Völker auf ihnen aufgebaut. Mit der edlen Begeisterung des durch die eigene Erfahrung gereiften, durch langes Studium zur Wahrheit gelangten Mannes trat er, der bitterste und unnachsichtigste Feind alles Scheins und aller Ueberhebung, in weltbürgerlicher Gesinnung ein für die Ziele der deutschfreisinnigen Partei, überall wo es galt, die Grundsätze wahrer Freiheit und Gerechtigkeit im Staate zu verwirklichen und die der Förderung staatlicher Macht dienenden, das Eigenthum aller in Frage stellenden Bestrebungen des Sozialismus und Protektionismus in ihre Schranken zurückzuweisen. Eine Zierde des deutschen Freisinn hier im äußersten Osten, wird er allen, die seinem Worte gelauscht und ihm näherstanden, unvergeßlich bleiben. Möge er ruhen in ewigem Frieden!

— [Personalien.] Der „Reichsanz.“ veröffentlicht heute u. A., daß dem Oberlehrer an dem Königlichen Gymnasium nebst Realgymnasium zu Thorn, Maximilian Curtze, das Prädikat „Professor“ beigelegt worden ist.

—[Rückfahrkarten.] Am 1. April 1889 tritt, wie schon früher mitgetheilt und wie jetzt auch die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg bekannt macht, eine Ermäßigung der Preise der Rückfahrkarten (Retourbillete) dadurch ein, daß bei allen Zügen (einschließlich der Kurier- und Schnellzüge) für die 1. Wagenklasse 12 Pf., für die 2. Wagenklasse 9 Pf. und für die 3. Wagenklasse 6 Pf. für das Kilometer berechnet werden. Als Mindestbeträge werden für die 1. Klasse 30 Pf., für die 2. Klasse 25 Pf. und für die 3. Klasse 20 Pf. erhoben. Eine weitere Vergünstigung wird vom gleichen Tage dadurch gewährt, daß den zweitägigen Rückfahrkarten eine Geltungsdauer von drei Tagen beigelegt wird. Ferner treten am 1. April 1889 zufolge anderweitiger Abstufung der Preise für einfache Fahrten mit den Kurier-, Schnell- und Personenzügen innerhalb der Entfernungen bis 13 Kilometer Ermäßigungen und Erhöhungen einzelner Fahrkarten um 5 Pf. ein.

— [Hufbeschlaglehrschmiede.] In der Zeit vom 17. Februar bis 13. April d. Js. soll der diesjährige 2. Lehrkursus an der Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Marienwerder abgehalten werden. Gesuche wegen Theilnahme an demselben müssen spätestens bis zum 1. Februar d. Js. an Herrn Landrath Krahmer eingereicht werden.

— [Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltet Sonnabend, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, für Mitglieder und eingeladene Gäste ein Vergnügen, bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Tanz.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Abend Herr Amtsrichter Martell einen Vortrag über die gegenwärtige Vergewaltigung der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen halten. Es haben zu diesem Vortrage auch Damen sowie Nichtmitglieder Zutritt.

—[Lokal-Verband der deutschen Zimmerer, Thorn.] Die gestrige Versammlung war sehr zahlreich, auch von Nichtmitgliedern besucht. Es handelte sich hauptsächlich um die Frage, ob vom 1. April ab ein Lohnsatz von 30 oder 35 Pf. für die Stunde zu verlangen sei. Bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt, eine Kommission wird die Frage prüfen.

—[In der Submission] für Drucksachen der städt. Verwaltung für 1889/90 ist Herr E. Lambeck **mit 65 Prozent** unter dem Normaltarif Mindestfordernder gewesen.

— [Gefunden] ein dunkles wollenes Tuch in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet 7 Personen.

— [Weichselübergang bei Fordon.] Es können jetzt auch Fuhrwerke mit 30 Zentnern Ladung bei Tag und Nacht die Eisdecke passiren.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 1,32 Mtr.

Die erziehliche, volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung der Knaben-Handarbeit.

(Nach dem Vortrage des Herrn v. Schenckendorff.)

(Fortsetzung.)

Meine Herren! Beim praktischen Arbeiten beachten wir nun folgendes:

1. Die gefertigte Arbeit muß eine gute sein. Zunächst soll sie eine Arbeit, eine Anstrengung, dann aber eine gute, möglichst tadelfreie sein. Daß sich auch noch immer schwache Schüler finden werden, ist ja selbstverständlich, aber wie ich beispielsweise einer an und für sich nicht guten Schrift es sofort ansehen kann, ob sie sorgfältig oder flüchtig gefertigt ist, so sehe ich auch gleich einer Handarbeit an, ob sich der Schüler Mühe gegeben und das Beste, was er zu leisten im Stande ist, geleistet hat oder nicht.

2. Der Unterricht muß technisch richtig ertheilt werden. Daher müssen Lehrer und Handwerker Hand in Hand gehen. — Was den Lehrgang anbetrifft, so ist derselbe bis dahin vorzugsweise nur für 11jährige Knaben berechnet, die wöchentlich 4 Stunden (2×2) Unterricht erhalten. Nach und nach werden wir aber dahin kommen, daß der Thätigkeitstrieb des ganzen Schulalters entwickelt werde, und in den Fröbel-Arbeiten, die gerade für die jüngsten Altersstufen geschaffen sind, sehen wir ja bereits, daß diese Idee praktisch durchführbar ist. Man hat auch schon besondere Handwerkszeuge für die Hand der Kinder geschaffen und wird besonders durch den deutschen Verein für Knaben-Handarbeit — dessen Geschäftsführer ich zu sein die Ehre habe — dahin wirken, daß mit Hilfe von Behörden, Verwaltungen 2c. alles immer mehr und mehr den Verhältnissen angepaßt werde.

Nach diesen Ausführungen, mit welchen ich Sie gleichsam in den Mittelpunkt der heutigen Bewegung auf diesem Gebiete zu stellen beabsichtigte, will ich nun zur Ausführung meines eigentlichen Themas schreiten und die Bedeutung der Knaben-Handarbeit nach ihrer erziehlichen, volkswirthschaftlichen und sozialen Richtung näher beleuchten.

Soll ein neuer Unterrichtsgegenstand in die Schule eingeführt werden, dann muß er 1. von allgemein erziehlichem Interesse sein und 2. den öffentlichen Interessen dienen. Inwiefern entspricht der Unterricht in Knaben-Handarbeit diesen beiden Forderungen?

„Wie der Mensch den Verstand als das Vermögen aller Vermögen erhalten hat, so ist ihm auch die Hand als das Werkzeug aller Werkzeuge verliehen worden.“ So sprach sich schon der 131 v. Chr. geborene berühmte Arzt Claudius Galenus über die Bedeutung der Hand aus.

In wunderbarer Vollkommenheit hat die Natur dies Werkzeug aller Werkzeuge ausgestattet. Nach allen Richtungen hin beweglich, zum Tasten und Greifen befähigt, durch den Arm in ihrem Gebrauche und in ihrer Wirksamkeit verstärkt und erweitert, vermag die Hand jedem Willensimpulse leicht zu folgen. Der Sprachgebrauch bezeichnet unsere ganze Thätigkeit sogar mit dem Worte „handeln“, also mit der Hand thätig sein, und auch andere rein geistige Thätigkeiten hat derselbe der Handthätigkeit entnommen, wie „begreifen“, „auffassen.“

Die Bedeutung von Arm und Hand für das Leben des Menschen tritt uns am schärfsten entgegen, wenn wir uns den Menschen ohne dieselbe vorstellen. Er kann weder die Nahrung selbst zu sich nehmen, noch sich allein entkleiden, jedem Angriffe steht er fast wehrlos gegenüber, und zu all seinem Wollen fehlt ihm das Organ des Vollbringens. Das Fehlen dieses wichtigen Werkzeuges wirkt auch auf die geistige Entwickelung nachtheilig ein, insofern diese nach mehrfacher Richtung eine unvollkommene bleibt, denn in jedem gesunden naturfrischen Kinde liegt von früh ab der unvertilgbare Trieb, die Hände zu bethätigen, und das Aeußere nach den inneren Wünschen und Vorsätzen umzugestalten. Die Hand bildet also das Werkzeug, dessen sich der menschliche Geist unter Führung der Sinne bedient, um auf die Außendinge verändernd einzuwirken. Je kräftiger und ausgiebiger dies geschieht, desto mehr muß sich auch der Geist entwickeln, denn es ist nicht die Hand, die thätig ist, sondern der Geist durch die Hand. Die Gedanken, die Vorsätze und Absichten des Menschen würden im Gehirne, wie im Kerker eingeschlossen bleiben, wenn ihnen nicht Sinne und Hand die Thore öffneten. So zeigt sich beim Händegebrauch zugleich eine Uebung der geistigen Kräfte. Kommt diese Uebung in Fortfall, weil eben das Organ der Hand nicht vorhanden ist, so muß auch die Entwickelung des Geistes eine entsprechend unvollkommene bleiben.

Aber auch bei dem Vorhandensein der Hand kann dieselbe einer größeren oder geringeren Uebung unterworfen sein, und man muß, wenn die soeben angeführten Voraussetzungen richtig sind, zu dem weiteren Schlusse kommen, daß die geistige Durchbildung und Entwickelung um so vollständiger sich gestaltet, je mehr auch die Hand geübt und entwickelt worden ist. Mit der Uebung der Hand wird dem Willen die Bahn zu seiner Bethätigung nach außen frei gemacht, die Willenskräfte hängen aber mit der Entwickelung des Menschen auf's Innigste zusammen, dabei schärft sich zugleich der Sinn für Beobachtung, der geistige Gesichtskreis erweitert sich; die praktische Intelligenz, die nun und nimmer durch einfaches, passives Beobachten, sondern nur durch praktische Thätigkeit zu gewinnen ist, reift heran, und das Erfahrungswissen, das am festesten dem Gedächtniß verbleibt und dem theoretischen Wissen vielfach die Bestätigung giebt, erweitert sich.

Können wir uns diese Thatsachen nicht nutzbar machen? Der Arbeitsunterricht will diese Richtung der geistigen Thätigkeit zu elementarer Entwickelung bringen. Wie wird sie sich da äußern? Am sichtbarsten durch Uebung und Anstrengung der Muskeln.

Schon der Umstand, daß wesentliche Theile des Körpers, deren Uebung eng mit der Entwickelung der Gesammtkräfte desselben zusammenhängt, mehr oder minder unentwickelt bleiben, hat zur Folge, daß der Körper nicht zu derjenigen vollen und harmonischen Entwickelung kommt, deren er fähig sein würde. Wie stark sind Arme und Hände in ihrer Muskulatur entwickelt, wenn sie an Arbeit gewöhnt sind, und wie schwach und muskelarm sind sie, wenn sie ungeübt bleiben. Diese Muskelentwickelung beschränkt sich aber keineswegs auf Hände und Arme, sondern erstreckt sich naturgemäß weiter auf Schulterblätter, Brust, Rücken und Beine. Daß also durch methodisch fortgesetzte Handübungen eine kräftigere körperliche Entwickelung eintritt, liegt hiernach gewiß von vorn herein um so mehr klar zu Tage, als diese Uebungen in die Entwickelungsperiode des Kindes fallen. Mit dieser volleren körperlichen Ausbildung ist aber naturnothwendig zugleich ein besseres Wohlsein und eine größere Leistungs- und Widerstandsfähigkeit verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die neun im Jahre. Vom Beginn dieses Jahres ab wird, wenigstens für die jetzige Generation, die 9 nicht mehr aus der Jahreszahl verschwinden. Wenn auch einer die Absicht hat, noch so lange zu leben, wird es ihm, er müßte denn das gesegnete Alter von mindestens 111 Jahren erreichen, doch nicht gelingen, der 9 in der Jahreszahl zu entgehen.

Handels-Nachrichten.

Warschau, 13. Januar. In Folge der Herabsetzung des Tarifs für Wolle auf den deutschen Eisenbahnen werden diejenigen Woll-Transporte aus dem südwestlichen Rußland, welche nach England 2c. bestimmt sind, gegenwärtig nicht über Odessa, sondern durch das Königreich Polen und Deutschland dirigirt. Wie nun Petersburger Zeitungen mittheilen, hat die Gesellschaft der südwestlichen Eisenbahnen Rußlands mit einem der größten russischen Handelshäuser für Wolle (Knopp u. Co.) einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß die dieser Firma gehörige Wolle über Odessa verfrachtet werde.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Januar.

		12. Jan.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	215,95	214,50
Warschau 8 Tage	215,40	214,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .	103,50	103,50
Pr. 4% Consols	108,40	108,25
Polnische Pfandbriefe 5% . .	62,90	62,60
do. Liquid. Pfandbriefe .	56,50	56,30
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	101,40	101,40
Oesterr. Banknoten	168,75	168,75
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	234,00	232,60
Weizen: gelb April	199,20	199,50
April-Mai	200,20	200,50
Loco in New-York	1 d. $1^1/_4$	1 d. $1^1/_2$
Roggen: loco	153,00	153,00
April	154,70	154,70
April-Mai	155,20	155,20
Mai-Juni	155,70	155,70
Rüböl: April-Mai	59,10	59,10
Mai-Juni	fehlt	fehlt
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,60	52,40
do. mit 70 M. do.	33,40	33,20
Dzbbr.-Jan. 70er	33,80	33,50
April-Mai 70er	34,20	33,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Niedriger.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	53,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	34,00	„	—,—	„
Januar	—,—	„	53,25	„	—,—	„
„	—,—	„	34,00	„	—,—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
13.	2 hp.	764.2	— 9.5	SE	5	5	
	9 hp.	766.1	—11.7	NE	5	0	
14.	7 ha.	766.1	—15.5	SE	3	0	

Wasserstand am 14. Januar, Nachm. 1 Uhr: 1,32 Meter unter dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Berlin, 14. Januar. Die Thronrede gedenkt der freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten, konstatirt, der König gewann bei Besuchen der befreundeten Herrscher die Ueberzeugung, daß wir uns der Hoffnung der ferneren Friedenserhaltung vertrauensvoll hingeben dürfen, hebt die erfreuliche Hebung der wirthschaftlichen Lage hervor, besonders auf Grund der um zweihundert Millionen gestiegenen Sparkassen-Einlagen. Die Finanzlage habe sich günstig gestaltet; weitere Steuererleichterungen, Befriedigung bisher zurückgestellter Bedürfnisse. Angekündigt werden im Etat ferner weitere Erhöhung der Aufwendungen für Geistliche aller Konfessionen, für Besoldungen der Volksschullehrer, Vorlage über Befreiung der letzteren von Reliktenbeiträgen und reichlichere Alterszulagen, ferner Entwürfe über Regelung der Stempelsteuer sowie über Umwandlung klassifizirter Einkommensteuer in einheitliche Einkommensteuer. Unter Anerkennung der günstigen Entwickelung des Eisenbahnwesens wird Bereitstellung außerordentlicher Mittel für Ausdehnung desselben gefordert werden. Endlich werden angekündigt Entwürfe über Kredit für die letzten Sommer Ueberschwemmten sowie über die Landesverwaltung und die Kreis-Provinzialverfassung in der Provinz Posen.

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen statt jeder besonderen Meldung an.

Philipp Fabian u. Frau **Zerline**, geb. **Simon**.

Marienwerder, den 12. Januar 1889.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Johannes Husen** in Danzig beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 13. Januar 1889.

C. Heuer.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Bertha Danziger,

geb. **Gotthilf**,

welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 14. Januar 1899.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der Frau **Bertha Danziger**, geb. **Gotthilf**, findet heute Nachmittag 2½ Uhr von Trauerhause Brückenstraße Nr. 7 aus statt.

Der Vorstand
des israelit. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band VIII Blatt 183 auf den Namen des Mühlenbauers **Ludwig Dörrige**, welcher mit seiner Ehefrau **Emilie**, geb. **Brede**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Mocker belegene Grundstück am

25. Februar 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,74 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,80,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 170 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 8. Jaunar 1889.

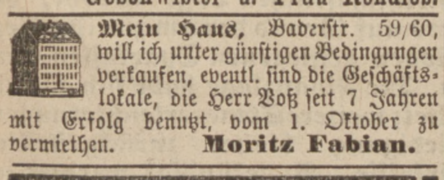
Königliches Amtsgericht.

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, beabsichtigen wir vom 1. Februar d. J. auf Kl.-Mocker eine

Handarbeitsschule,

verbunden mit Putzarbeit, einzurichten. Auch werden daselbst Klavierstunden ertheilt. Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen

Geschwister u. Frau Rohdies.



Mein Haus, Baderstr. 59/60, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen, eventl. sind die Geschäftslokale, die Herr Voß seit 7 Jahren mit Erfolg benutzt, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Moritz Fabian.**



Deutscher Porter

Brauerei Gebrüder Schönbeck
Neu-Ruppin
Vertreter für Prov. Posen u. Westpreußen

Ed. Milbradt, Bromberg

empfiehlt dieses hochfeine Tafelbier, auch für Reconvalescenten ganz vorzüglich, in Gebinden von 50 Liter an. In Flaschen 10 Fl. 3 Mark für Bromberg **frei ins Haus.**

---

1 Offizier- oder Beamtenpaletot wünscht für alt **zu kaufen.** Näheres Schuhmacherstr. 351, 2 Tr.

Birkene Stangen

sind billig zu haben in **Mierczyneck** bei **Leibitsch.** Nähere Auskunft ertheilt **Abrahm Groner** in **Poln.-Leibitsch.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers und Königs findet

am 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr

im Saale des Hotels **„Zu den drei Kronen"** ein

Diner

statt.

Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilnahme.

Anmeldungen nimmt **bis zum 23. Januar** Herr Hotelier **Picht** entgegen.

Thorn, 8. Januar 1889.

Adolph, Kommerzienrath. **Beck,** Ober-Zoll-Inspector. **Bender,** Erster Bürgermeister. **Boethke,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Dobberstein,** Post-Director. **Dübel,** Telegraphen-Director. **Ebmeier,** Landgerichts-Präsident. **Eich,** Bankdirector. **Feige,** Erster Staatsanwalt. **Guntemeyer,** Kreis-Deputirter. **Dr. Hayduck,** Gymnasial-Director. **Kahle,** Reg.-u Baurath. **Krahmer,** Landrath. **Panke,** Justizrath. **Wegner,** Kreis-Deputirter.

Kiefern-Nutzholzverkauf.

Das Kiefern-Langnutzholz im Jagen 121 b, Schutzbezirk Steinort, wird in folgenden 4 Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1	mit Hölzern bis 0,50 fm. Inhalt.	118 Nutzenden	mit 49,83 fm.
„ 2	„ „ v. 0,51 bis 1,00 fm. Inhalt.	221 „	„ 155,49 „
„ 3	„ „ v. 1,01 bis 1,50 fm. Inhalt.	39 „	„ 44,78 „
„ 4	„ „ von über 1,50 fm. Inhalt.	7 „	„ 11,57 „
	in Summa	385 „	„ 261,67 „

Das Holz ist feinringig, kernig, 100- bis 130-jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m aufgearbeitet. Der Schlag ist kaum 1 km. von unserer Weichselablage im Jagen 118 entfernt.

Der Förster **Jacobi** zu **Steinort** ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speciellen Loosverzeichnisse nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro fm. des betreffenden Looses bezw. des ganzen Schlages und mit der Versicherung, daß sich Käufer den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum **22. d. Mts.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

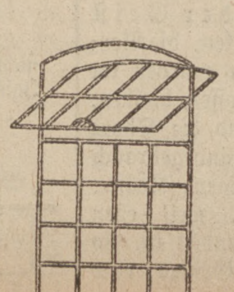
Thorn, den 10. Januar 1889.

Der Magistrat.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus.

Zeitgeschäfte an der Berliner Getreide-Börse in Getreide und Spiritus führe ich unter den coulantesten Bedingungen aus.

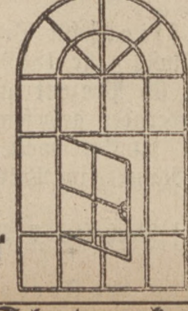
Julius Joseph junr.,
Berlin N., Oranienburgerstr. 22.



Die Dampf-Schmiede und Schlosserei

von

Robert Majewski
in Thorn III.
liefert als Specialität
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.





Achtung auf Schutzmarke

„Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche

Metall-Putzpomade

in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus" zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct

von **heilkräftiger Wirkung** bei **Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art,** bei **acuten** und **chronischen Katarrhen** der **Luftröhre u. Lunge,** bei **Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc.** — **Preis per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.**

Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.

WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!:



Photographie nach Anwendung der Pomade im Alter von 22 Jahren, wovon sich Jeder persönlich überzeugen kann.

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. M.,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



Nach Anwendung der Phönix-Pomade.

Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Strasse.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in Thorn b. J. B. Salomon, Friseur, Schillerstr. 448.

Ein Hypotheken-Geschäft

sucht tüchtige **Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Offerten unter **M. 7053** an die Annoncen-Expedition von **Ed. Schlotte, Bremen.**

Feinsten

Lindenbl.-Honig,

à Pfd. 80 Pfg., empfiehlt

H. Netz.

---

100 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 20. auf den 21. November ist mir ein gebrauchter, aber gut erhaltener starker **Arbeitswagen** mit dreizölligen Felgen **gestohlen worden.** Wer mir zur Wiedererlangung des Wagens verhilft, erhält obige Belohnung.

Lulkau bei **Ostaszewo.**

M. Weinschenck.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** in der **Löwen-Apotheke,** Neustadt, a Schachtel **50 Pf.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Den geehrten Herrschaften die ergebenste Anzeige, daß ich wieder in Thorn angelangt bin.

Frau Zobel,
Massirerin und Pflegerin,
Tuchmacherstr. 174, parterre.

An einem guten, kräftigen Mittagstisch zu 60 Pf., können noch **mehrere Herren theilnehmen.** Auf Wunsch wird auch **Abendbrod** verabreicht. Baderstr. Nr. 58, 1 Tr. **Berndt.**

Vorzüglicher

Privat-Mittags- und Abendtisch.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Hamburg.

Eine leistungsf. **Hamburger Cigarren-Fabrik sucht** zum Verkauf ihrer Fabrikate einen bei den Ia Händlern gut eingeführten **Vertreter.** Gefl. Offerten sub **H. R. 166** durch **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Zum Verkauf von **gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Loosen** werden

tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Offerten an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **K. 645** zu richten.

Ein Maurerlehrling

mit guter Schulbildung und guter Handschrift **gesucht** von **G. Plehwe,** Maurermeister.

Tüchtige Köchinnen u. Stubenmädchen mit guten Zeugnissen weißt nach Fr. **Blaszkiewicz,** Heiligegeiststr 200.

Eine tüchtige Wirthin weist nach Miethsfrau **Katarzynska,** Maureramtshaus.

Eine gesunde, kräftige

Amme

kann sich melden bei **M. Berlowitz,** Seglerstr. 94.

Empfing heute

100 starke

Hasen.

A. Mazurkiewicz.

Ein großer schöner, halbdressirter

Jagdhund

zu **verkaufen** Coppernicusstraße 170.

---

2 lebende Rehe

(Ricken) sind zu **verkaufen.** Näheres durch **C. Walter-Mocker.**

In meinem Hause, Coppernicus-Str. 186, ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, zu vermiethen.

Ad. Leetz.

---

1 kl. Wohnung. z. verm. Coppernicusstr. 234.

---

1 g m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

M. Z. u. K., 1 Tr. n. v. Neust. Markt 145.

Ein Speicher mit Einfahrt Klosterstr. 296 vom 1. April zu vermiethen **Geschw. Bayer, Altstadt 296.**

Vom 1. April 1889 hat **2 herrschaftliche Wohnungen,** 1 Parterre, zu vermiethen **Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Breitestr. 443, pr Monat 6 Thaler.

---

2 Zimmer nebst **Kabinet** sind v. 1. April zu verm. in d. 1. Etage der Badeanstalt.

Aula der Bürgerschule.

Dienstag, 22. Januar

Tosti-Concert

gegeben von

Sign. Teresa Tosti

Concertsängerin aus Paris, und Herrn

Rudolf Panzer,

Pianist,
Lehrer am Prof. **Scharwenka**'schen Conservatorium zu Berlin.

Exquisites Programm.

Billets **à 3 Mark,** Stehplätze **à 2 Mark** (nur in beschränkter Anzahl) und Schülerbillets **à 1,50 Mark** (nur in beschränkter Anzahl) zu haben bei

E. F. Schwartz.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, d. 19. Jan. 1889

CONCERT

und

Tanz.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstande eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Religiöse Vorträge

über die nahe persönliche Wiederkunft Christi und die damit verbundenen Rettungen und Gerichte, werden Dienstag, den 8., Freitag, den 11. und Dienstag, den 15. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Museums gehalten.

Eintritt Jedermann frei.

---

2 große Läden mit angrenzender Stube und heller Küche, billig zu vermiethen Schuhmacherstr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon, nach der Weichsel, nebst allem Zubehör und Bequemlichkeiten, vermiethet z. 1. April 1889 **Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

Zwei Familienwohnungen zu vermiethen Brückenstr. 15.

---

1 Wohnung v. mehreren Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen Schuhmacherstraße 348/50.

Theodor Rupinski.

Die 1. Etage im **Danielowski**'schen Hause, Breitestraße 49, ist z. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Romann.**

---

2 Wohnungen, zu 750 und 900 Mark, zu vermiethen Araberstraße Nr. 120. **Ferdinand Leetz.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, 2. Etage, ist vom 1. April zu verm. Culmerstr. 306/7. **Joseph Wollenberg.**

Gerechtestr. 104, ist d. 1. Etage v. 3 Zim., Küche u. Zbh. v. 1. April z. verm. **A. Eichstätt.**

Seglerstr. Nr. 136 ist die Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April cr. **zu vermiethen.** Näheres Culmerstraße Nr. 306/7, III. **David Feilchenfeld.**

Balkonwohnung, 1 Treppe, 3 Zimmer, 1 Küche, **Parterre-Wohnung** (Geschäftswohnung), 1 Zimmer und 1 Küche, vermiethet **F. Noga,** Podgorz.

Baderstr. 77 sind 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

---

1. Etage ist 1 Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen. **Parterre** ist 1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen Jacobs Straße 227/8.

Möbl. Zimmer vom 1. Februar ab **zu vermiethen** Breitestr. 459.

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, zu vermiethen. **W. Hoehle,** Dachdeckermeister.

Ein großer Laden, der sich z. jed. Geschäft eignet, ist Brückenstr. Nr. 44 zu verm.

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung 2c. im 3. Stock, z. 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Die von Herrn Major George bewohnt. Räume Altstädt. Markt 151, 1 Treppe, sind zum 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

---

1 Wohnung für 120 Thlr. Seglerstr. 144.

Die 1. Etage, 6 Zim., Schillerstr. 413, ist v. 1. April **zu vermiethen. Restauration wird** vom 1. April aus dem Hause **entfernt.**

---

1 gut möbl. Parterre-Zimmer, auf Verlangen Burschengel. Neustadt, Tuchmstr. 154 z. verm.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer,** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

---

1 Wohnung, 2 Stuben und Küche, ist in der 1. Etage Gerberstraße 291 vom 1. April **zu vermiethen.**

Möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen Gerber- u. Junkerstraßenecke 251 part.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.